

Ein tschechischer Beatnik

U. Sm. Die osteuropäischen Staaten haben in diesem Jahrhundert ihre Kultur einer patriarchalischen Erziehung unterworfen. Die politischen Väter hielten die künstlerischen Söhne in strenger Zucht; wer das konservative Geschmacksideal der zumeist vergreisten Staatsführer nicht traf, wurde zunächst mit Liebesentzug bestraft, später – bei anhaltender Uneinsichtigkeit – mit Hausarrest oder Verstossung. Exemplarische Geltung darf in dieser Hinsicht das Schicksal des tschechischen Schriftstellers und Musikers *Vlastimil Tresnak* (geboren 1950) für sich beanspruchen: Nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 begann Tresnak im Untergrund eine intensive künstlerische Tätigkeit, die bald den Argwohn der Behörden auf sich zog. 1982 wurde der Mitunterzeichner der Charta 77 vor die Wahl Haft oder Exil gestellt – Tresnak emigrierte über Deutschland nach Schweden. Seit seiner Rückkehr im Jahr 1989 gehört Tresnak zu den anerkannten Vertretern der Prager Kunstszene. Auf Deutsch liegt nun seine Erzählung «*Minimax*» vor – ein Bericht aus dem sozialistischen Prag, in dem sich Vergangenheit und Gegenwart ineinander verschränken. Anhand des Schicksals eines Prager Juden, der den Holocaust überlebt hat, reflektiert Tresnak hier seine eigene Situation: Der verfolgte Aussen-seiter erweist sich als konstante Figur in der Geschichte des europäischen Totalitarismus.

Vlastimil Tresnak: *Minimax*. Aus dem Tschechischen von Peter Ambros. Mit fünf farbigen Illustrationen von Jiri Vincenc Slavicek. Vitalis-Verlag, Prag 1997. 136 S., Fr. 27.50.